

# Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechs Mal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mt. 50 Pf. pro Quartal (Zufendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die Postanstalten und auswärtigen Commanditen bezogen 1 Mark 75 Pf. — Insertionspreis für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Vollenhain, Schönau, Rähn, Greiffenberg und Friedeberg a. O. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. — Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage. — Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Nr. 21.

Hirschberg i. Schl., Freitag, den 26. April

1889.

## Das Wildschadengesetz.

W. A. Nachdem wir im Tagesbericht bereits über die Commissionsverhandlungen eingehende Mittheilungen betreffs der Umgestaltung gemacht haben, welche der Berling'sche Entwurf im Schooß jener Abordnung der legislativen Körperschaft gewonnen, wollen wir heute bei dem allgemeinen Interesse, welcher dieser Gegenstand zumal für unsere Leser im Landgebiete hat, diesen Entwurf seinem Wortlaute folgen lassen. Wir meinen: man darf wohl nicht unzufrieden sein mit dieser Arbeit und scheint uns insbesondere, daß der zweite Theil, welcher von der Schadenersatz-Frage handelt allen berechtigten Forderungen Rechnung trägt. Das Wildschadengesetz dürfte in dieser Form ohne wesentliche Aenderungen wohl die allgemeinste Zubilligung und in der Fassung sodann Gesetzeskraft erlangen. Es ist wohl selbstredend, daß solcher Abschluß in dieser so oft auch zu Agitationszwecken mißbrauchten und leider ganz besonders zur Schürung des Classenhasses zwischen Groß- und Kleinbesitz herangezogenen Angelegenheit allen denen lieb sein muß, die gleich uns in der friedlichen Neuordnung unserer gesellschaftlichen Einrichtungen sowie im friedlichen Ausgleich socialer Gegensätze ihre Hauptaufgabe stellen und für diesen Zweck allezeit mit freudigem Eifer eingetreten sind. Der echte Liberalismus, welcher die Minorarbeiten des Radicalismus mit ihren oft sehr versteckten Laufgräben schon so oft aufdeckte, wird es stets mit Freude begrüßen, wenn — wie durch dieses Gesetz — wieder einmal eine Handhabe weggeräumt wurde, die man von fortschrittlicher Seite immer wieder und wieder zu obigen Zwecken ausbeutete. Den tatsächlichen Verhältnissen nach sind, wie bekannt, bisher immer nur sehr vereinzelte Klagen über Beeinträchtigung an das Licht gekommen. Gleichwohl lagen Uebelstände vor, obschon die von den deutschfreisinnigen Agents provocateurs gegebenen Schilderungen vielfach tendenziös übertrieben waren. Hatten sie doch ja auch, hier wie überall und immer, nur den leidigen Zweck: die größeren Massen des Volks zu erregen gegen die besitzenden und höher gestellten Classen, als ob diese letztere noch ganz sowie zu Zeiten des feudalen Mittelalters das Niederreiten von Erntefeldern als Hauptfreude jeder Parforcejagd ansehen und ihren Jagdsport als ein Privilegium, gegen das der „kleine Mann“ überhaupt keine Einsprache erheben dürfe, selbst wenn ihm das Schwarzwild die letzte Fruchtknosse aus dem Acker wühle! Wir lassen nunmehr den Gesetzentwurf der Commission im Wortlaut folgen: Erster Theil. Verhütung des Wildschadens. — § 1. Werden Erzeugnisse von Feldgrundstücken (Acker, Gärten, Wiesen, Weinberge, Obst- und Baumschulanlagen) durch Roth- oder Damwild erheblich geschädigt, so hat die Aufsichtsbehörde auf Antrag des Beschädigten die Jagdberechtigten des betroffenen und derjenigen benachbarten Jagdbezirke, in denen die schädigende Wildart ihren Standort hat, zu deren Abminderung, selbst während der Schonzeit, aufzufordern. — § 2. Haben die betreffenden Jagdberechtigten der an sie ergangenen Aufforderung nicht in genügendem Maße entsprochen, so hat die Aufsichtsbehörde den Beschädigten oder geeigneten Vertretern derselben für eine bestimmte Zeit die Ermächtigung zu ertheilen, das auf ihre Grundstücke übertretende Roth- und Damwild auf jede erlaubte Weise zu fangen oder mit Schießwaffen zu tödten und zu behalten. — § 3. Gegen die Anordnung oder Versagung obiger Maßregeln seitens der Aufsichtsbehörde (des Landraths, in Stadtkreisen der Ortspolizeibehörde, in Hohenzollern des Oberamtmanns) ist nur die Beschwerde an den Bezirksausschuß, in Hohenzollern an den Regierungspräsidenten, und gegen dessen Entscheidung die Beschwerde an den Minister des Innern zulässig. — Zweiter Theil.

Wildschadenersatz. § 10. Wenn nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes in Gemäßheit des § 7 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 (Gesetzsamml. von 1850 S. 165) oder den entsprechenden Bestimmungen anderer Jagdgesetze auf Enklaven oder diesen gleichgestellten Grundstücken die Jagd vom Inhaber des umschließenden Jagdbezirks angepachtet wird, so haftet derselbe für allen auf der Enklave entstehenden Wildschaden. — § 11. Wer Kaninchen aussetzt oder hegt, ist für allen von denselben angerichteten Schaden ersatzpflichtig. — § 12. Werden einzelne Grundstücke in einem gemeinschaftlichen Jagdbezirke durch Rehwild oder Fasanen erheblich beschädigt, so kann die Aufsichtsbehörde verfügen, daß der Schaden aus den gemeinschaftlichen Jagdeinnahmen vorweg gedeckt wird. — § 13. Im Uebrigen wird vorbehaltlich weitergehender vertragmäßiger Wildschadensansprüche nur der an Erzeugnissen von Feldgrundstücken (§ 1) durch Roth-, Dam- oder Schwarzwild angerichtete Schaden, nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen ersetzt: a) Tritt solches Wild aus Einfriedigungen aus, so haftet der Inhaber des Geheges für den durch dasselbe angerichteten Schaden, soweit er nicht nachweist, daß der Austritt ohne sein Verschulden erfolgt ist. b) Soweit in einem gemeinschaftlichen Jagdbezirke der Wildschaden nicht vertragmäßig vom Jagdpächter oder Kraft Gesetzes von der Gemeinde oder vom Jagdpächter ersetzt wird, ist er von den Grundbesitzern des Jagdbezirks nach dem Flächeninhalt ihrer Grundstücke zu tragen. Die Grundbesitzer werden gegenüber dem Beschädigten und anderen Schadenersatzpflichtigen durch die Gemeindebehörde vertreten. c) In gemeinschaftlichen Jagdbezirken, in welchen die Grundbesitzer nach b für den Wildschaden haften, hat auf Antrag eines Grundbesitzers oder Nutzungsberechtigten die Aufsichtsbehörde darüber zu entscheiden, ob die Jagd unter Ausschluß der Schadenersatzpflicht des Jagdpächters verpachtet werden darf. d) Ist der Schaden durch Wild entstanden, welches nicht in dem Jagdbezirke, in welchem der Schaden erfolgt ist, seinen regelmäßigen Aufenthalt hat, so sind die Entschädigungspflichtigen (b) mit Ausnahme des Jagdpächters, und in deren Ermangelung der Beschädigte berechtigt, Ersatz von demjenigen zu verlangen, aus dessen Wildstande dasselbe ausgetreten ist. Für solchen Schaden haftet auch derjenige, welcher in den benachbarten Jagdbezirken der Aufforderung der Aufsichtsbehörde zur Abminderung der betreffenden Wildgattung nicht in genügendem Maße nachgekommen ist, falls er nicht nachweist, daß das schädigende Wild aus einem fremden Jagdbezirke in den beschädigten Bezirk übergetreten ist. Mehrere hiernach Ersatzpflichtige haften den Ersatzberechtigten gegenüber jeder auf's Ganze, untereinander nach der Größe ihrer Jagdbezirke. § 14. Die entgegenstehenden Gesetzesbestimmungen, insbesondere die §§ 23, 24, 25 Absatz 1 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 und die entsprechenden Vorschriften der nassauischen Verordnung vom 30. März 1867 (Gesetzsamml. 1867 S. 426) und des lauenburgischen Jagdgesetzes vom 17. Juli 1872 (Offizielles Wochenblatt für Lauenburg 1872 Nr. 42) werden aufgehoben.

## Deutsches Reich.

Berlin, den 24. April.

— Vom Hofe. Der Besuch des Kaisers in England ist, einem Londoner Telegramm des Berl. Tagbl. zu Folge, nunmehr für die letzte Woche des Juli endlich festgesetzt. Der Kaiser wird einige Tage bei der Königin in Osborne verweilen und zu seinen Ehren findet dann eine große Flottenrevue im Solent — der Meerenge zwischen der Insel Wight und dem Festland statt. — Die Seefahrt nach der Insel Wight unternimmt der Kaiser von Wilhelmshaven aus auf dem von einem Geschwader

begleiteten „Hohenzollern“, demselben wird ein englisches Geschwader entgegenfahren, um ihn das Ehrengelicht zu geben. Der bevorstehende Besuch erregt in England allgemein die denkbar größte Befriedigung.

— Das Befinden der Königin-Mutter von Bayern hat sich nicht gebessert. Die eingetretenen Verdauungsstörungen haben eine weitere Abnahme der Kräfte verursacht.

— Ueber den Besuch des Kaisers in Schwedt (Mittwoch) berichtet man: Der Kaiser ist heute Vormittag um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in Schwedt eingetroffen, begleitet vom Prinzen Friedrich Leopold. Im Gefolge des Kaisers befanden sich Graf Waldersee, die Generalleutenants von Hahnke und von Wittich, Oberst von Wedel, Oberstleutnant von Lippe, die Majore von Kessel und von Pfuel und der stellvertretende Hofmarschall Graf Schwerin. Zum Empfange waren Prinz Albrecht, Generalleutnant Bronsart von Schellendorff, der commandirende General des III. Armeecorps, der General von Blomberg und der Commandeur des 1. Brandenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 2, Oberstleutnant von Koge, erschienen. Der Kaiser ritt mit dem Gefolge nach dem Exercirplatz, woselbst die Standarten-Säcularbänder angeheftet wurden. Der Kaiser nahm sodann die Parade ab. Er trug die Uniform der 1. Garde-Dragonen. Der Kaiser ritt die Front ab und hielt dann eine kurze Ansprache, worauf der Dank des Regiments-Commandeurs erfolgte. Hierauf wurden die Avancements und Auszeichnungen vor der Front verlesen. Beim Parademarsch führte Prinz Albrecht das Regiment vorbei. Im Schloßhof fand dann eine kurze Begrüßung der Behörden und der Geistlichkeit statt, wobei der Kaiser seinen Dank an den Bürgermeister aussprach für die so überaus schöne Aufnahme durch die Stadt. Bei dem Diner saß der Kaiser zwischen dem Prinzen Albrecht und dem Prinzen Friedrich Leopold unter dem Bilde des Prinzen Friedrich Carl. Den Toast des Regiments-Commandeurs auf den Kaiser beantwortete der letztere in längerer Rede mit einem Hinweis auf die Zusammengehörigkeit des Regiments mit dem Herrscherhause. Der Kaiser hob hervor, er blicke mit Zuversicht in die Zukunft.

— In Schwedt ist man eifrig mit den Vorbereitungen zur Jubelfeier beschäftigt. Prinz Albrecht, welcher in diesem Jahre sein 25jähriges Jubiläum als Chef des Regiments begehrt, wird dem Offiziercorps einen prächtigen Tafelauffatz schenken. Das Mittelstück desselben ist eine Kesselpaunde von Silber, auf der die Paundenschlägel, gleichfalls von Silber, gekreuzt liegen. Daneben erheben sich zwei Candelaber, die einen Soldaten des Schwedter Dragoner-Regiments in der jetzigen Uniform und einen in der ersten Regimentsuniform darstellen. Das Ganze ist ein echt fürstliches Geschenk. — Die Stadt Schwedt schenkte dem Offiziercorps eine nach der Schlüter'schen Statue auf der Berliner Langen Brücke angefertigte 7 Fuß hohe Bronze-Nachbildung des Standbildes des Großen Kurfürsten. — Lieutenant v. d. Osten hat eine Geschichte des Regiments geschrieben, welche dem Prinzen Albrecht gewidmet wurde. Letzterer wird einem Ballfeste des Offiziercorps im Schlosse, sowie vorher einem kameradschaftlichen Mittagmahle bewohnen. — Zum Ordonnanzoffizier bei dem Prinzen Albrecht ist Lieutenant Graf Schwerin commandirt, bei dem Kaiser der Regiments-Adjutant v. König. Frühere Kameraden, die im Regiment activ gestanden, haben in großer Zahl ihr Erscheinen zum Jubelfest zugesagt; so die Generale v. Winterfeld, von Trotha, von Massow u. s. w., bis jetzt im Ganzen 92. Jeder Zug bringt neue „alte Kameraden“; auch der General der Infanterie Bronsart von Schellendorff, commandirender General des dritten Armeecorps wird mit dem Divisions- und Brigade-Commandeur kommen.

— Der Tag der Ankunft des Königs von Italien in Berlin ist definitiv auf den 21. Mai festgesetzt.

— Dem bekannten Specialarzt für Halskrankheiten Dr. Felix Simon in London ist von Sr. Majestät dem Kaiser der Rote Adlerorden dritter Classe verliehen worden. Dr. Simon hat die Behandlung des Kaisers Friedrich durch Dr. Mackenzie wiederholt entschieden verurtheilt und sich vollständig auf den Standpunkt der deutschen Aerzte gestellt.

— Der dem Bundesrath zugegangene Antrag Preußens, betreffend Abänderung des § 4 des Strafgesetzbuches steht, wie man der Nationalzeitung schreibt, im engsten Zusammenhange mit der gleichfalls von Preußen beantragten Abänderung des Preßgesetzes zc. Der neue Antrag soll mit dem älteren dem Justizauschuss überwiesen und dort gleichzeitig mit dem früheren Antrag berathen werden. Es wird angenommen, daß beide Gegenstände gleichzeitig an den Reichstag gelangen.

— Die erste Lesung der Steuerreformvorlage im Abgeordnetenhaus wird, nach der „Nat.-Ztg.“ voraussichtlich zu Anfang der zweiten Maiwoche erfolgen, also etwa gleichzeitig in den Tagen, an welchen der Reichstag die zweite Lesung des Gesetzes betreffend die Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter wieder aufnimmt.

— Die Gründung eines apostolischen Vicariats im deutschen Schutzgebiete von Camerun ist einer römischen Meldung der Germania zufolge von der Propaganda beschlossen worden.

— Die deutsche Allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung wird am Dienstag, den 30. April, Vormittags 10 Uhr durch den Kaiser eröffnet werden. Die diesjährige Academische Kunstausstellung wird nicht im Ausstellungsgebäude, sondern in der Kunstacademie stattfinden; das Comité der Unfall-Ausstellung hat sich bereit erklärt, für die Nichtbenutzung des Ausstellungspalastes an die Kunstausstellung eine namhafte Entschädigung — dem Vernehmen nach gegen 100 000 Mark — zu zahlen. So erzählte man am Dienstag Abend im Ausstellungsparke, wohin der Vorstand der Unfall-Ausstellung die Vertreter der Presse zu einer zwanglosen geselligen Zusammenkunft geladen hatte. Herr Director Köfide eröffnete dort die Reihe der Reden mit einem Hoch auf die Presse, für welche Herr Dr. Alexander Meyer mit einem Hoch auf das leitende Comité der Ausstellung dankte. Dann wies Herr Director Schlesinger auf die Schwierigkeiten hin, welche dem Unternehmen im Wege gestanden hätten; es sei schwer gewesen, Alles zusammenzubringen, und auch der humanitäre Character der Ausstellung, welche keinen Gewinn, sondern nur Schutz für die Arbeiter bezwecke, wäre ein Hinderniß gewesen. Man habe aber jetzt ein ganz eigenartiges Werk geschaffen, das auch für das große Publikum vieles Interessante enthalte. Es fände jetzt gewissermaßen eine Generalprobe statt. Allen Freunden und Gönnern des Unternehmens gebühre der wärmste Dank. — Den Schluß des Abends bildete nach einer Reihe weiterer Reden ein nächtlicher Rundgang durch den Ausstellungspalast.

— Der achte deutsche Geographentag ist Mittwoch in Berlin durch den Cultusminister Dr. v. Gopler eröffnet worden.

— Der diesjährige Chirurgen-Congress wurde heute um 1 Uhr in der Aula der Berliner Universität eröffnet. Die Verhandlungen leitet Professor von Bergmann. Der Schluß des Congresses ist am Sonnabend. Die Reihe der Vorträge leitete Professor von Esmarch mit seinen Erfahrungen „über die Antilogie und die Diagnose der Krebs, insbesondere derjenigen der Zunge und der Lippe“ ein. Am Schluß seiner interessanten Ausführungen sprach sich der berühmte Operateur dahin aus, daß der Krebs heilbar ist, sobald derselbe früh und gründlich genug entfernt wird.

— Ein furchtbares Disterjeft erlebte die in Berlin wohnende Familie des Bureauvorstehers W. — W. hatte am Freitag die mit Tinte gefüllte Feder auf seinen Schreibtisch gelegt, als dieselbe herunterglitt und mit der Spitze durch die Hose hindurch ihm den Unterschenkel des rechten Fußes in höchst unbedeutender Weise ritzte. W. schenkte dem ganzen Vorfall keine weitere Beachtung, bis er in der darauf folgenden Nacht unter den heftigsten Schmerzen erwachte. Der Fuß war innerhalb weniger Stunden bis zum Knie angeschwollen und der hinzugezogene Arzt erkannte sofort eine Blutvergiftung, welche bereits eine solche Höhe erreicht hatte, daß Rettung nur noch die schnellste Abnahme des Blutes bringen konnte. Dieselbe wurde auch wenige Stunden nach seiner Einlieferung in die Charite an W. vollzogen.

— Ueber den mehr als hundertstündigen Schlaf eines Arbeiters, welcher drei Eßlöffel voll Sulfolal eingenommen hatte, ist ein genauer Befundbericht aufgesetzt worden, welcher folgenden Wortlaut hat: Am Sonnabend, den 5. Januar 1889, Abends gegen 7 Uhr, nahm ich einen guten Eßlöffel voll Sulfolal, welches ich mir von der J. D. Kiedel'schen Fabrik, wo ich als Arbeiter beschäftigt war, mitgenommen hatte, um Mal

tüchtig auszuschlafen. Als ich nach einer halben Stunde noch keine Wirkung verspürte, nahm ich noch zwei gute Eßlöffel voll und begab mich dann sofort in den Dorfkrug. Nachdem ich dort ungefähr eine halbe Stunde nach dem Einnehmen der zweiten Portion ein halbes Glas Bier getrunken hatte, überfiel mich eine solche Müdigkeit, daß ich das Bier stehen ließ und nach Hause ging, um mich zu Bett zu legen. Von diesem Zeitpunkt an weiß ich mich an Nichts mehr zu erinnern. Am Dienstag, den 8. Januar 1889, Vormittags gegen 10 Uhr, wurde ich gewaltsam aus dem Schlafe gerüttelt. Ich erkannte die Personen um mich herum, schlief aber sofort wieder ein. Erst am Mittwoch, 9. Januar 1889, Nachmittags gegen 1 Uhr, erwachte ich wieder, als meine Frau mich aufweckte. Ich blieb dann bis Abends gegen 8 Uhr wach, fühlte mich taumelig, hatte aber tüchtigen Hunger; das Essen schmeckte mir gut. Den nächsten Morgen, Donnerstag, den 10. Januar 1889, stand ich bereits um 7 Uhr auf und sah wieder tüchtig. Am Abend des Donnerstag spürte ich weder Müdigkeit noch Benommenheit des Kopfes mehr. Am Sonnabend, den 12. Januar 1889, wollte ich wieder arbeiten, wurde aber auf der Kiedel'schen Sulfolalfabrik nicht wieder angenommen. Mein Befinden ist zur Zeit wieder wie vor der Einnahme des Sulfolals. Bohnsdorf bei Grünau, den 17. Januar 1889. gez. Wilhelm Kühne. Für die Richtigkeit dieser Aufnahmen: gez. Dr. W. Majert, gez. Dr. L. Scholvien.

## Ausland.

**Oesterreich.** Die Verhandlungen zwischen den Deutschen und Czechen Böhmens werden auf Grund der Theilung des böhmischen Landtages in Curien wieder aufgenommen. — Die Wiener Pferdebahnfahrer scheinen einzusehen, daß der Strike zu ihren Ungunsten enden werde; sie haben die Erklärung abgegeben, daß sie die Arbeit wieder aufnehmen wollen. Die Tramwaydirection ist bereit, die Strikenden wieder aufzunehmen; dagegen müßten sie sich auf der Polizei melden und diejenigen, von welchen die Polizei angeben werde, daß sie sich während der letzten Tage an den Excessen betheiligt hätten, würden zurückgewiesen werden. Trotzdem sind die Crawlle noch nicht beendet und mußte wieder Infanterie und Cavallerie nach den am meisten bedrohten Punkten ausrücken.

**Schweiz.** Auf Broelberg bei Rilsberg starb 83 Jahre alt der bekannte polnische Emigrant Graf Plater. Er wird im Schloß Rapperswil beigesetzt werden. Graf Wladislaw Plater entstammt einem alten polnischen Adelsgeschlechte, welches aus Westfalen nach Polen gekommen war. Er nahm 1830 an dem Aufstande in Littauen Theil. Nach der Niederwerfung desselben entkam er nach England, veranlaßte dort eine lebhafteste Bewegung zu Gunsten Polens und gründete dann in Paris 1833 das Journal Le Polonais. Auch 1868 war er für den polnischen Aufstand thätig. Seitdem lebte er mit der bekannten Schauspielerin Caroline Bauer vermählt (dieselbe ist 1878 gestorben) bei Rapperswil am Züricher See, wo er auch das bekannte polnische Nationalmuseum errichtete.

**Frankreich.** Die meisten der in Paris beglaubigten fremden Botschafter werden der Eröffnung der Weltausstellung fern bleiben. Das Gerücht, der Kronprinz von Italien werde die Pariser Ausstellung besuchen, wird dementirt.

**Belgien.** Der französische Gesandte Bourée sah sich veranlaßt, dem Minister des Auswärtigen, Fürsten Chimay, das Mißfallen seiner Regierung hinsichtlich der Bildung der Versammlungen bei Boulanger, durch welche die Sicherheit des französischen Staates gefährdet werde, kundzugeben. Daraufhin hielten die Minister außerordentliche Sitzung und beschloßen, dem General einen „freundschaftlichen Wink“ behufs baldiger Abreise zu ertheilen. Der Secretär des Justizministers wurde mit dem delicaten Auftrage betraut. „Ist das Gerücht wahr, General“, fragte der höfliche Beamte, „daß Sie in allernächster Zeit unsere Stadt verlassen wollen?“ Boulanger merkte die Absicht und antwortete ebenso höflich: „In der That gedenke ich nächsten Dienstag nach London überzusiedeln.“ — „Dann ist mein Auftrag erledigt“, entgegnete der Beamte. Inzwischen bemühen sich die boulangistischen Organe, den Nachweis zu erbringen, daß der General keineswegs der Noth gehorchend, sondern aus freiem Trieb Brüssel verlasse. Inzwischen hat Boulanger sich bekanntlich nach London zu begeben.

**Rußland.** Dem Berl. Tagebl. wird aus Petersburg telegraphirt: „Die Polizei hat angeblich entdeckt, daß für Oftern ein ähnliches Attentat geplant war, wie jenes, welches am 25. März 1887 vereitelt war. Man wollte den Czaren mit vergifteten Sprengbomben umbringen. Ende voriger Woche ward in der P.'schen Apotheke auf Basili Ostrow von einem ungemein sicher auftretenden Individuum eine verhältnißmäßig bedeutende Menge Blausäure auf ein ganz correct ausgestelltes

ärztliches Recept gekauft. Das Recept jedoch erwies sich nachträglich als gefälscht. Die Polizei recherchirte daraufhin sofort in sämtlichen Apotheken nach ähnlichen Gistkäufen und fahndete eifrigst auf den Käufer; ob mit Erfolg, ist noch unbekannt. Es heißt jedoch, anderswo sei kein Gift auf solches gefälschtes Attest gekauft worden.“ Demselben Blatt wird aus Bern gemeldet, daß die Untersuchungen der schweizerischen Behörden auch nicht die leiseste Spur einer von ausländischen Blättern behaupteten Verschwörung gegen die Kaiser von Deutschland und Rußland anlässlich der bevorstehenden Zusammenkunft ergeben haben.

**Italien.** Der italienische Ministerpräsident Crispi hat, um Ersparnisse für das Vorgehen in Afrika zu machen, es durchgesetzt, daß die diesjährigen Herbstmanöver ausfallen. Dadurch werden 1555 000 Lire verfügbar.

**Serbien.** Eine Extraausgabe des „Srbobran“ bringt aus Belgrad folgenden abenteuerlichen Bericht: „Der Ex-König Milan ist am 20. d. in Jerusalem als Mönch in ein dortiges Kloster eingetreten. Er beabsichtigt, Patriarch aller Serben zu werden.“ Die Sache, anfangs als schlechter Spaß aufgefaßt, wird durch neuerliche Meldungen bestätigt. Milan wäre nicht der erste Regent Serbiens, welcher sich in ein Kloster zurückzieht; auch der Begründer des serbischen Staates und Stifter der Nemaniden-Dynastie, Stefan Nemanja, zog sich, nachdem er seine Krone übergeben (1195), als Mönch in das Kloster Studenica zurück. Später lebte er auf dem Berge Athos. Ebenso endete der dritte Nemanide, Stefan Radoslav, als Mönch in einem Kloster. (Diese Fürsten hatten allerdings die Genüsse der europäischen Großstädte nicht gekostet.) — Da die Königin Natalie ihre Rückkehr nach Belgrad für die nächste Zeit ankündigte, wurde seitens der Regenschaft neuerlich ein Abgesandter an sie geschickt mit der Mahnung, nicht zurückzukehren. Da dieselbe voraussichtlich jedoch vergeblich sein dürfte, so erwartet man, daß Milan seine Orientreise abkürzen und bald in Belgrad erscheinen wird. (Als Mönch?)

**Afrika.** Der Versuch, in der Nähe von Suakim einen zweiten Küstenpunkt zu befestigen und mit Garnison zu versehen, ist gescheitert. Am 19. d. M. machte eine Schaar Derwische einen Angriff auf Fort Halaib, wo von den Engländern ein neues Fort gebaut wird. Die Garnison widerstand eine Zeit lang dem Angriff, mußte sich jedoch schließlich auf den ägyptischen Schlepddampfer „Agami“ zurückziehen. Zwei ägyptische Soldaten wurden getödtet und 5 wurden verwundet. Der Feind verlor 70 Mann. Der „Agami“ brachte die Garnison und die Einwohner von Fort Halaib nach Suakim. Jetzt aber haben ein Bataillon Egyptianer und zwei Kanonenboote, vom Gouverneur befehligt, Suakim verlassen, um das von den Derwischen eingenommene Fort Halaib wiederzuerobern.

## Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 24. April.

\* Tagesbericht. Fast noch wichtiger als die Flussregulierungs- und Unterhaltungsfrage ist für unsere Stadt diejenige der Wasserversorgung. Die erste betrifft unsern Geldbeutel und unsern Wohlstand, die letztere unsern Magen und unsere Gesundheit! Es ist wohl überflüssig, nochmals auf's Neue darauf hinzuweisen, daß Hirschberg bezüglich der hier in Rede stehenden Angelegenheit sehr schlecht versorgt ist und daß bei einer gründlichen Abhilfe sowohl die Gesundheitsverhältnisse unserer Stadt sich im Allgemeinen wesentlich verbessern würden, als auch bei etwa ausbrechenden Epidemien (Typhus und Cholera) scheinen die erzeugenden Bacterien mit Vorliebe im Wasser zu züchten ein überaus günstiges Schutz- und Verhütungsmittel gefunden werden könnte! So kann denn wahrlich im Interesse der Stadt nichts Erfreulicheres zu melden sein, als jedweder Fortschritt, den die Wasserversorgungsfrage macht. Kein Opfer darf für die gründliche und bestmögliche Erledigung dieser geradezu brennendsten Frage unserer Communal-Angelegenheiten gescheut werden. — Wir haben heute den willkommensten Anlaß, um auf diese Sache zurückzukommen, weil uns soeben der Bericht über die Vorarbeiten für Wasserversorgung der Stadt Hirschberg ausgeführt im zweiten Halbjahr 1888 zugeht, dessen Eingang bei unserm Magistrat wir bereits vor mehreren Tagen unsern Lesern meldeten. Es ist ein umfangreiches und gründlich durchgearbeitetes Werk, welches der Ingenieur Herr A. Thiem hier vorlegt und die ganze Art seiner Darstellung dürfte selbst bei solchen Beträuen zu ihm erwecken, die seine Auseinandersetzungen nicht vom sachmännischen Standpunkte aus zu beurtheilen vermögen. Ob von diesem aus sich wesentliche Bedenken erheben lassen werden, muß abgewartet werden, so viel uns scheint, hat sich Herr Thiem seiner Aufgabe mit ebensoviel Umsicht als Fachkunde unterzogen und das in ihm gesuchte Vertrauen redlich verdient. Der Bericht, welcher als „Abschluß der ihm übertragenen



Die Lieferung des für das hiesige Landgericht und das Gerichtsgefängnis bis Ende März 1890 nöthigen Brennholzes

etwa 80 Cbm. gesundes, trockenes, kiefernes oder fichtenes Leibholz

soll einschl. der Anfuhr an das hiesige Landgerichts- oder Gefängnisgebäude verborgen werden.

Es wird um Einsegnung von Lieferungsverbieten mit Preisangabe an das hiesige Landgericht bis 5. Mai d. J. ersucht.

Hirschberg, den 24. April 1889. Der Präsident des Landgerichts. Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Es ist heute Folgendes eingetragen worden:

a. im Gesellschaftsregister bei der unter Nr. 1 eingetragenen Handelsgesellschaft Abraham Schlesinger

der Kaufmann Philipp Schlesinger zu Berlin ist am 29. März 1889 als Handels-Gesellschafter eingetreten.

b. im Procurenregister:

1. Das Erlöschen der unter Nr. 95 eingetragenen Collectiv-Procura der Kaufleute Philipp Schlesinger und Max Kaufmann;

2. unter Nr. 101 die von der Handelsgesellschaft Abraham Schlesinger dem Max Kaufmann in Berlin in der Weise erteilten Collectiv-Procura, daß Letzterer immer nur mit einem der unter Nr. 91 eingetragenen Collectiv-Procuren, Kaufleuten Aug. Hübner und Isidor Fischer zu Hirschberg, die Firma zu vertreten und zu zeichnen berechtigt ist.

Hirschberg, den 13. April 1889. Königliches Amtsgericht IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 720 die Firma „Clarahütte, Fr. Lehmann Ww.“, zu Cunnersdorf und als deren Inhaberin die verwitwete Rentier Auguste Mathilde Lehmann, geborene Scholz, in Berlin, Winterfeldstraße 5/6 eingetragen worden.

Hirschberg, den 15. April 1889. Königliches Amtsgericht IV.

Zur Frühjahrscultur

empfehlen 1-, 2- und 3jähr. Fichten- und Lärchen-Pflanzen, 3jähr. amerik. Sumpfscheiben, 2jähr. Weymouths-Kiefern, 3jähr. verschulte Douglas-Tannen und 400 Stück sehr schöne Allee-Linden.

Forstverwaltung Reichwaldau bei Schönau a. R. Stehr, Revierförster.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 152 eingetragenen Handelsgesellschaft

Tiepolt & Ansorge in Spalte 4 vermerkt worden: „Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht nur noch dem Gesellschafter Carl Ansorge zu Warmbrunn zu.

Der Gesellschafter Hermann Tiepolt in Hermsdorf n. R. ist von der Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, ausgeschlossen.“

Hirschberg, den 15. April 1889. Königliches Amtsgericht IV.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 26. April cr., Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Gasthof „zum Breslauer Hof“ in Warmbrunn zwei Kleiderschränke, einen Brotschrank, eine Commode, zwei Spiegel, Tische, Stühle, zwei Bettstellen mit Sprungfeder-matratzen und Federbetten etc. öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung wahrscheinlich bestimmt versteigern.

Müller, Gerichtsvollzieher in Hirschberg i. Schl.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 26. April cr., Vormittags 10 Uhr,

sollen auf der Friedrich'schen Mühlenbesitzung in Spiller ein guter Kleiderschrank, eine dgl. Commode, ein dgl. Stehpult, ein Spiegel, mehrere Stühle, 28 neue Säcke etc. meistbietend gegen sofortige Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Greiffenberg, den 21. April 1889. Riedel, Gerichtsvollzieher.

Bei dem Ableben unseres innigstgeliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Kaufmann und Stadtrath a. D.

B. H. Toepler

sind uns von allen Seiten so zahlreiche Beweise der Theilnahme geworden, dass wir ausser Stande sind, jedem Einzelnen zu danken, und statten wir daher hiermit Allen unsern herzlichsten und innigsten Dank für die liebevolle Theilnahme ab.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lungenleiden, Asthma

wird geheilt. Die Methode, welche rasch und sicher ist, wird durch ausgezeichnete, vielfach erprobte Mittel unterstützt. Nach 4 Wochen tritt stets entschiedene Besserung ein. Ausführliche Berichte m. Retourmarken sind zu adressiren: Hygiea Sanatorium Hamburg.

Stangen's Gesellschaftsreisen. Begründet 1862. Paris, London, Schweden, Norwegen. Carl Stangen's Reise-Bureau. Erste Deutsche Unternehmung für Gesellschaftsreisen nach allen Ländern der Erde. Berlin W., 10 Mohrenstrasse 10.

Haenel, nach längerer Krankheit, heute aus diesem Leben im Alter von 67 Jahren abzurufen. Seine durch mehr als ein Vierteljahrhundert im Dienste unserer Gemeinde geübte uneigennützigste Thätigkeit, sein gerader Sinn und schlichter Wandel, wie seine Liebe zur Kirche, sichern ihm ein dauerndes Andenken in unserer Gemeinde. Schönau (Katzbach), den 23. April 1889. Der evang. Gemeinde-Kirchenrath.

Wagenfette und Oele prima Qualität liefere an Wiederverkäufer zu Vorzugspreisen. C. Schoenwald, Görlitz.

Einige junge Schäferhunde von guter Abstammung im Alter bis zu einem Jahre werden zu taufen gesucht. Offerten sind abzugeben im Bureau des Jäger-Bataillons v. Neumann, Kaserne Hirschberg.

Am 26. April cr. Nachm. 2 Uhr lade schöne Kühe ab u. halte dieselben bei mir feil. H. Bühn, Leppersdorf.

Arbeitsmarkt. Eine Frau zur zeitweisen Selbst-Beaufsichtigung von 3 Kindern im Alter von 4, 8 und 11 Jahren sucht Handelsmann Ernst, Verbitsdorf.

Ein Buchbindergehilfe, selbstständiger Arbeiter, findet Stellung bei H. Buchwald, Birnbaum a. W.

Einen Buchbindergehilfen sucht J. Hübner, Buchbinder, Warmbrunn, Hermsdorferstr.

Einem tüchtigen Böttchergesellen zur Geschirrarbeit sucht Böttchmeister Rössner, Rudelsdorf.

Einem tüchtigen Schneidergesellen und einen Lehrling nimmt sofort an H. Mohaupt, Schneidernstr., Reibnitz.

Einem Malergehilfen nimmt an M. Arndt, Schönau a. R.

Einem brauchbaren Malergehilfen, sowie einen Anstreicher nimmt noch an E. Speer, Maler, Warmbrunn.

Vergnügnungs-Kalender. Stadttheater in Hirschberg. Freitag, den 26. April 1889: Auftreten von Emil Huvart. Auftreten von Elsa Krüger. Neu! Neu! Gräfin Sarah. Sonntag und Montag: Faust. Die Direction.

Hirschberger Tageblatt-Buchdruckerei Geisler & Ike, Hirschberg, Lichte Burgstrasse 14, (Am Burghurm) eingerichtet mit allem der Neuzeit entsprechenden Schriftmaterial und Maschinen (Gasmotorbetrieb) hält sich dem geehrten Publikum zur Erledigung von Druckerarbeiten sowohl für den geschäftlichen, wie für den gesellschaftlichen und Familienverkehr angelegentlichst empfohlen.

**Im Banne der Schuld.**

Roman in drei Büchern, nach dem Englischen der Mrs. Siddell, bearbeitet von Constanze Baronesse von Gauby.

Erstes Buch:

**Skaven der Schönheit.**

13. Kapitel.

(21. Fortsetzung.)

**„Zur rechten Hand?“**

Mit der Last unablässiger Angst, welche vom Herzen des schönen Weibes genommen schien, seit die Kunde vom Untergange des North Wales ihr an jenem herrlichen Frühlingstage in's Ohr geflüstert wurde, schien eine neue Beforgnis die Oberhand über sie gewonnen zu haben.

Unzählige Male legte sie sich jetzt die Frage vor: Wird er mich heirathen oder verlassen? verlassen oder heirathen? Vor wenigen Tagen noch hatte ihr diese Frage verhältnismäßig fern gelegen, jetzt aber war nun ihre Lösung dicht vor der Thür.

Und doch hätte sie ihr Gemüth vollständig darüber beruhigen können, denn die Idee, sie nicht zu heirathen, kam ihm nicht ein einziges Mal. Er hatte Unrecht gethan, nun gab es für ihn nur Eins: gut zu machen, soweit dies in seiner Macht stand. Ihm war's als sei er doppelt verpflichtet — dem Andern an den Todten — und der lebenden Frau, gegen beide wollte er nun seine Pflicht erfüllen.

Von jenem ersten Begegnen an, das für ihn so verhängnisvoll werden sollte, hatte sie sein Leben zerstört, seine Seele vergiftet. Bis zu jenem Augenblick war sein Dasein friedlich und eben verlaufen, er hatte in seinem ganzen Leben keine That zu verbergen. Damit aber war's vorbei, als ihre Schönheit ihn zum Skaven machte. Auch wenn sie frei gewesen wäre, als er sie zuerst erblickte, würde der Unterschied ihrer socialen Stellung, seine etwas ernste, einsame Erziehung ihn doch veranlaßt haben, die Bewunderung zu verschweigen, die er empfand. So wie es aber war, erschien ihm die Bürde des Geheimnisses kaum erträglich. Er verging fast vor Scham über sich selbst und fühlte, daß er Alles willkommen heißen würde, was ihn in den Stand setzen konnte, endlich den heimlichen Täuschungen ein Ende zu machen, die so lange sein ganzes Selbst in den Staub niedergezogen und gequält hatten.

Die Vergangenheit stand ewig fest und ließ sich nicht mehr ungeschehen machen, aber die Zukunft konnte sie fähnen. Er sehnste sich mit aufrichtigem Ernst nach dem Tage, an welchem er Diejenige, für die seine Leidenschaft freilich erloschen war, sein Weib nennen durfte, um mit ihr auf den Ruinen der Schuld ein neues Leben aufzubauen, in welchem es ihm vergönnt sein würde, anderen Menschen wieder offen und ehrlich in's Auge zu blicken, und seine Kinder — denn die hatten sie — aufzuziehen, ohne daß irgend ein Makel an sie haftete.

Ueber Mr. Pelham's Tod blieb ihm kein Zweifel mehr. Er hatte nochmals alle erreichbaren Einzelheiten über den Untergang des Schiffes erfragt, jede mögliche Zeitung hierüber gekauft und gelesen. Der Steuermann sowohl als der Capitain bestätigten es beide, daß sie selbst den schönen, edelmüthigen, jungen Mann hatten von den Wellen begraben sehen. „Und so ist's am Besten!“ dachte Mr. Hay. Und vor ihm standen wieder jene blauen, freimüthigen Augen, die offene ehrenhafte Weise des Mannes, die sanfte wohlthönende Stimme, die im Tode ewig verstummt war. Er fühlte von neuem den warmen, dankbaren Druck der Hände, die sich nun niemehr nach den seinigen ausstrecken konnten und ihm war, als habe er selbst den vertrauensvollen Gatten in sein Grab geschickt.

Als alle erforderlichen Erkundigungen beendet waren, theilte er ihr das Resultat mit. „Auf kurze Zeit,“ fügte er hinzu, „habe ich jetzt geschäftlich zu verreisen, nach meiner Rückkehr wollen wir die Bestimmungen für die Zukunft treffen.“ Und so reiste er ab, mit dem festen, ehrenhaften Entschluß, an ihr zu handeln, wie sein Gewissen es ihm gebot, ohne ihr dies jedoch in ausführlichen Worten zu erklären.

Und sie fürchtete sich, zu fragen. Zum ersten Mal in ihrem Leben versagte ihr die Zunge den Dienst, um die Frage zu thun, nach deren Beantwortung sie sich sehnste. Sie sah klar ein, daß kein Band zwischen ihnen bestand, welches ihn zur Heirath gezwungen hätte, wenn er selbst sich nicht freiwillig dafür entschied.

Als er fort war, benutzte sie die Zeit zu einem kurzen Ausfluge zu ihren Verwandten. In jedem Jahr war sie einmal bei ihnen gewesen, seit ihr Gatte fortgegangen. Sie hatte ihnen gleich zu Anfang mitgetheilt, daß sie beabsichtige, in London zu leben und für sich selbst zu sorgen. Ihre Geschicklichkeit im Putzmachen würde ihr genügenden Verdienst geben. Wie hatten ihre Verwandten die Wahrheit dieser Angabe bezweifelt —

ehrllich, wie sie selbst waren, glaubten sie auch Mrs. Pelham.

Als diese nun bei ihnen eintrat, unangemeldet, und in tiefste Trauer gekleidet, erschrafen sie heftig.

„Sie wird doch nicht etwa ganz bei uns bleiben wollen?“ dachte ihre Tante bestürzt, aber Mrs. Pelham beruhigte sie sofort.

„Uebermorgen muß ich wieder zurück sein,“ sagte sie, „ich dachte, da wir jetzt gerade nicht viel zu thun haben, wollte ich zu Euch kommen und die Sache besprechen.“

„Vater hat es sich sehr zu Herzen genommen,“ meinte Miß Aggles und dachte dabei natürlich an nichts anderes als Mr. Pelham's Tod.

„Es war das Unerwartetste, was geschehen konnte, nicht wahr?“ fragte Mrs. Pelham mit unvergleichlicher Fassung. „Wo ist Großvater? Auf der Wiese? Ich will ihn aufsuchen.“

„Du nimmst es wahrhaft kühl,“ bemerkte ihre Tante und sah dann der Gestalt nach, wie sie langsam den schmalen Weg nach dem Flusse verfolgte.

Am Abend, als sie in ihrem freundlichen kleinen Wohnzimmer saßen und im Dämmerlicht leise nochmals von dem Todten sprachen, hatte sie dieselbe Empfindung.

„Ich kann es noch immer nicht für wirklich halten,“ sagte der Alte. „Es ist wie unmöglich, daß ich hier sitze, lebendig und gesund, und er unten im Meere begraben! Ich sehe ihn noch immer vor mir, rasch und jugendlich von seinem Gut durch unsern Garten kommen, seine Flinte auf dem Rücken, die Hunde zur Seite, sein schönes, gutes Gesicht so freundlich, wenn er sagte: „Ein glückliches Neujahr, Mr. Aggles, und noch recht viele!“

„Ach, junger Herr,“ sagte ich, „ich kann nicht viele mehr erwarten.“ „Unsin!“ erwiderte er, „passen Sie auf, Sie werden mich überleben!“ — Wenn ich mir dies Alles so deutlich zurückrufe, ist's mir, als könnte er jetzt nicht wirklich todt sein,“ schloß der alte Mann traurig. „Denke nicht mehr daran, Vater,“ sagte seine Tochter.

„Wie kann ich anders, als daran denken?“ antwortete er. „Seit wir die Nachricht erhalten, will sie mir keinen Augenblick aus dem Kopf. Gerade als Mira mich auf der Wiese fand, hatte ich ihn so deutlich vor mir stehen sehen mit der Angelruthe auf der andern Seite des Flusses. Ich mußte mir die Augen reiben, um mich zu überzeugen, daß er nicht da war, und gestern früh war mir's auch, als lehnte Jemand über die Hagedornhecke und sähe mich an. Das ist ja der junge Herr! dachte ich bei mir, — wie sonderbar!“

Damit wandte er sich zu seinen beiden Zuhörerinnen. Aber nur Miß Aggles fuhr als Zeichen ihres Mitgeföhls mit dem Taschentuch über ihre Augen, Mrs. Pelham sprach garnicht, sie glättete sich einige schwarze Spitzen am Aermel, schob dann ihren Stuhl fort und verließ das Zimmer.

„Wenn sie dabei ist, wollen wir nicht mehr davon reden, Vater,“ bemerkte Miß Aggles und kämpfte mit ihren Thränen.

„Die Aermste! Ja, ja Jane, Du magst recht haben! aber mir war's, als könnte ich nicht ganz davon schweigen. Ach, der arme junge Herr!“ sagte er nochmals tief ergriffen.

Seine Tochter versuchte ihn mit freundlichen, beschwichtigenden Worten zu trösten. Sie war nicht jung mehr und nie hübsch gewesen, aber sie liebte ihren alten Vater mit warmer Ergebenheit, und der Kuß, den sie auf seine gefurchte Wange drückte, sprach innig und berecht wie sehr sie mit ihm fühlte.

„Du bist mir allezeit eine gute Tochter gewesen, Jane, Gott segne Dich!“ sagte der alte Mann weich. „Jetzt will ich schlafen,“ und gebrechlicher aussehend als sonst schritt er nach seiner Kammer.

Miß Aggles sah ihm liebevoll nach, seufzte dann tief und ging nach einigen Minuten hinaus in die abendliche Dämmerung ihre Richte im Garten aufzusuchen.

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

— Thüringer Blätter erzählen: In einem Dorfe des Merseburger Kreises heißen der Pfarrer: Peterfilie, der erste Lehrer: Zwiebel, der zweite: Knoblauch. Die Bauern sagen kurzweg: Die drei Suppenfräuter.

— Ein Gothaer Gärtner hat am Ostersonntag den ersten im Freien gewachsenen Spargel gestochen. Die Stangen sind lang und stark. Wenn die feuchtwarme Witterung anhält, so wird die Spargelernte eine vorzügliche. Glückliche Gothaer!

— Zweideutig Kurpfuscher: „Was, Sie glauben nicht an meine Erfolge? Hier sehen Sie von Geheilten und Genesenen mindestens tausend Dankschreiben, die ich alle hergestellt habe.“

**Subhastations-Kalender**

der Landgerichts-Bezirke Hirschberg und Schweidnitz vom 1. bis 31. Mai 1889.

Datum	Uhrzeit	Gerichts-Bezeichnung	Bezeichnung des Grundstückes (Die Caution besteht in dem zehnten Theile des von dem Bieter baar zu zahlenden Kaufgeldes und muß mindestens zur Dedung der aus demselben zu entnehmenden Kosten des Verfahrens ausreichen.)	Der Grundstücke			
				Größe	Reinertrag	Ausschlagswerth	
ha	a	qm	gr.	gr.	gr.	gr.	
1	10	Bolkshain	Grundst. Bl. 37, Hirschberg	—	—	—	60
2	10	Schönberg	Grundst. Bl. 63, Trautlieb's dorf	1 65 70	19,92	54	—
			Grundst. Bl. 123, K.Landeshut	2 46 60	23,19	0,00	—
9	10	Striegau	Grundst. Bl. 91, Gäßersdorf, Kr. Striegau	—	2 10	—	75
3	10	Löwenberg i. Schl.	Grundst., Stelle Nr. 93, Deutmannsdorf	0 64 10	17,22	42	—
		Schweidnitz	Grundst. Bl. 27, Nieder-Bögendorf (Gemeindebezirk)	33 52 30	1051,26	183	—
4	10	Reichenbach u. E.	Grundst. Bl. 1 (Kretscham und Mühle) des Grdbchs. v. Friedrichshain	—	—	—	186
7	9	Löwenberg	Landgut Nr. 400, Ober-Görisseifen	35 03 70	825,09	503	—
		Schönberg	Grundst. Bl. 142, Schömberg	0 54 40	6,63	36	—
			Grundst. Bl. 350, K.Landeshut	1 80 00	18,78	0,00	—
9	9	Landeshut	Grundst. Nr. 68, Schwarzwaldau, Kr. Landeshut	18 60 10	75	131 76	—
		Lahn	Hausgrundstück Nr. 33, Ober-Wiesenthal, Kr. Löwenberg	0 15 10	3,54	—	—
10	9	Hirschberg	Grundst. Bl. 1290 des Grdbchs. von Hirschberg, belegen in der Gemarf. Cunnersdorf	2 74 10	52,03	—	—
		Lahn	Stelle Nr. 69, Nieder-Langenu	0 28 90	0,30	24	—
11	9 1/2	Friedeberg a. Du.	Grundst. Bl. 130, Alt-Gebhardsdorf	—	16 10	—	23
		Friedeberg a. Du.	Grundst. Bl. 14, Augustthal	—	5 10	—	0,60
14	9	Hirschberg	Grundst. Bl. 12, Cunnersdorf	—	—	—	465
16	10	Schönberg	Grundst. Bl. 20, beleg. zu Berthelsdorf, K.Landeshut	21 75 80	147,51	45,00	—
			Grundst. Bl. 142, Dorf, K.Landeshut	1 25 90	11,82	0,00	—
			Grundst. Bl. 153, Landeshut	4 55 30	7,14	0,00	—
17	9	Hirschberg	Grundst. Bl. 32, Schilbau, Kr. Schönau	6 6 60	75,33	164	—
		Liebau	Grundst. Bl. 366, Liebauer Gemarkung	1 38 90	13,05	—	—
21	10	Hirschberg	Grundst. Bl. 274, belegen in Hirschberg	—	12 78	—	3,53 909
		Liebau	Grundst. Bl. 12, Buchwaldu. Buchwalder bezw. Dittersbacher Gemf.	1 13 40	16,74	45	—
			Grundst. Bl. 129	9 86 60	98,94	—	—
		Reichenbach u. E.	Grundst. Bl. 3, einge-tragen im Grundbuche von Ober-Keilau	—	—	—	186
		Waldenburg	Grundst., Hypoth.-Nr. 4, Althain	4 88 90	51,45	45	—
22	9	Hirschberg	Grundst. Bl. 5, Nieder-Stonsdorf	1 93 70	37,68	55	—
			Grundst. Bl. 109, Hirschdorf	2 59 60	20,91	—	—
24	10		Grundst. Bl. 62, Straupitz, Kr. Hirschberg	—	6 40	—	200
		Schmiedeberg	Grundst. Bl. 11, Neudorf, Kr. Hirschberg	—	50 60	—	7,92 150
		Waldenburg	Grundst., Hyp.-Nr. 60, Seitendorf	—	44 20	—	210
27	10	Wüstegiersdorf	Grundst. Bl. 164, Ober-Wüstegiersdorf	1 45 50	3,42	—	—
28	9	Liebau	Grundst. Bl. 3, Päßelsdorf	3 37 80	32,01	75	—
		Reichenbach u. E.	Grundst. Bl. 233, einge-tragen im Grundbuche von Ernsdorf städt.	—	—	—	180
29	9 1/2	Hirschberg	Grundst. Nr. 15, Kupferberg	1 26 20	19,23	99	—
			Grundst. Nr. 160, Rubelstadt, Kr. Bolkshain	1 60 60	9,45	—	—
		Schmiedeberg	Grundst. Bl. 7, belegen zu Hebenwaldau, Kr. Hirschberg	2 2 30	9,57	36	—
31	9 1/2	Greiffenberg i. E.	Grundstück, die Landung Nr. 83 von Hartha, Kr. Lauban	1 75 70	41,28	—	—
		Hirschberg	Grundst. Bl. 1, Neuzannowitz, Kr. Schönau	—	12 32	—	0,81 780
		Landeshut	Grundstücke Nr. 50 und 51, Ob-Schreibendorf	1 55 60	34,41	240	—
		Waldenburg	Grundst., Hyp.-Nr. 3, eingetragten im Grundbuche von Neu-Salzbrunn	—	26 10	—	1200

